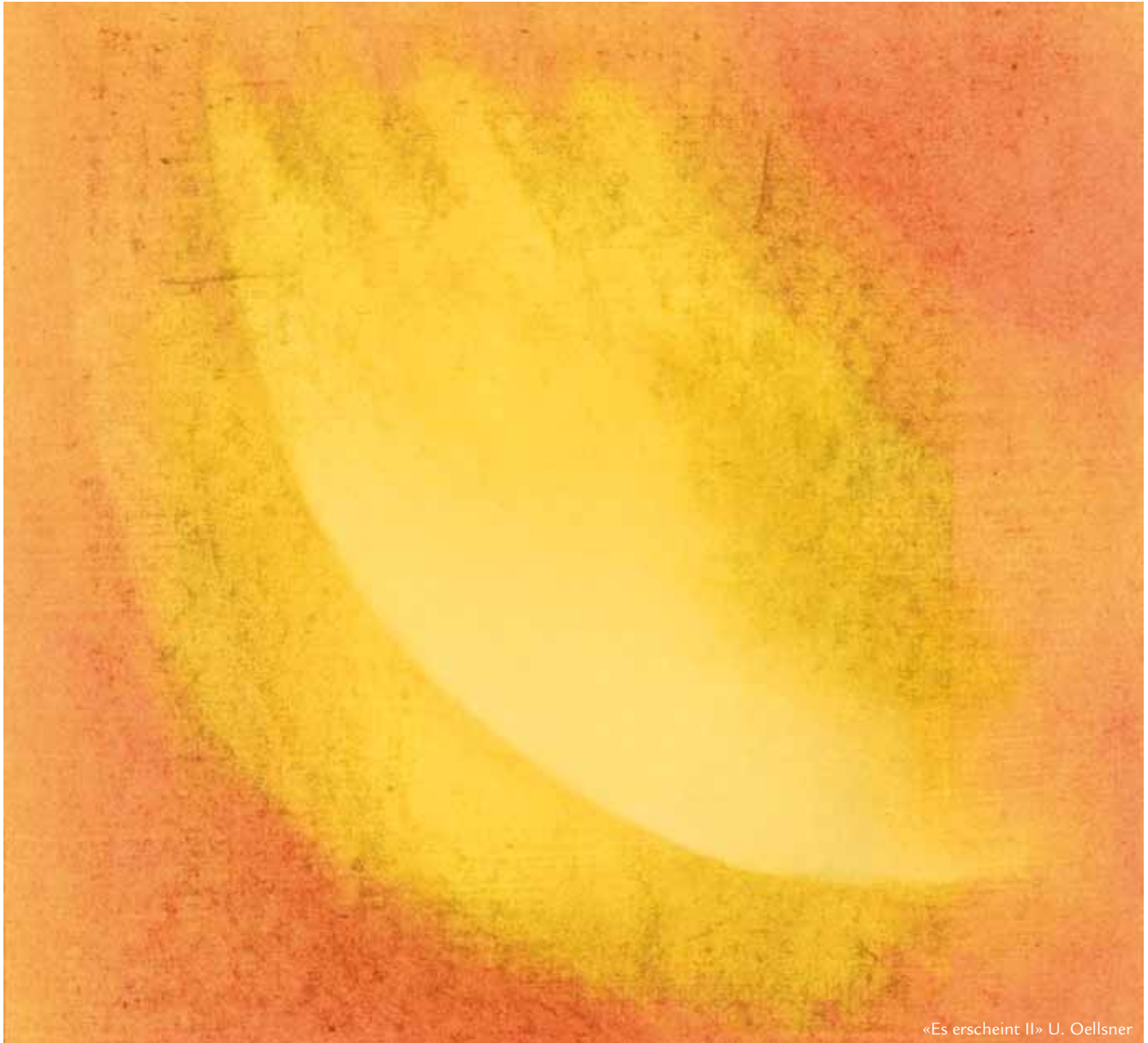


Ausstellung

FARBWEGE - FORMSPUREN

Werke des Künstler-Ehepaars Astrid Haueisen-Oelssner und Ulrich Oelssner, Dornach



Vernissage mit Apéro am Samstag, 7. Mai 2016, 15.15 Uhr

Im Sonnengarten Hombrechtikon

Einführende Worte: Mathias Forster, anschliessend im Gespräch mit der Künstlerin und dem Künstler, Fragen aus dem Publikum.

Musikalische Umrahmung: Igor Kombaratov, Klarinette

Ausstellung: vom 7. Mai bis 2. Oktober 2016

Etzelstrasse 6, Telefon 055 254 40 70

Öffnungszeiten Mi/Sa/So von 14.30 bis 17.30 Uhr oder nach Vereinbarung

Das Dornacher Künstler-Ehepaar Astrid Haueisen-Oelssner und Ulrich Oelssner wird, in Zusammenarbeit mit der Stiftung TRIGON, Arlesheim, die nächste Ausstellung im Altersheim Sonnengarten in Hombrechtikon gestalten. Da sich das Ausstellen von Plastiken in den Räumlichkeiten des Sonnengartens jedoch als Herausforderung gestaltet, werden die Bilder von Ulrich Oelssner im Zentrum stehen und einen bedeutend grösseren Platz einnehmen.

Beginnen wir trotzdem mit

Astrid Haueisen-Oelssner

Vielseitig ist die Auswahl und Behandlung des Materials bei ihren Arbeiten. Ob sie Holz, Stein oder Metall verwendet, ob sie sich ganz der abstrakten Form nähert oder Bezüge zum Gegenständlichen schafft – ein Grundzug ihres Schaffens ist die Verbindung von dynamisch Fließendem mit Ruhendem, sodass, als Steigerung, eine ausgewogene Mitte entstehen kann.

Sie selber schrieb 2014 anlässlich einer Ausstellung im Goetheanum:

«Was mich zur *Arbeit am Stoff* anregt, ist seine Verwandlung: Einen aus seiner Ganzheit entnommenen Stein, oder ein Stück Holz – ursprünglich Teil eines Baumes – einer neuen Ganzheit in Form einer plastischen Gestalt zuzuführen. Mit der Arbeit an dieser plastischen Gestalt beginnt die Auseinandersetzung mit Kraftwirkungen, die uns normalerweise verborgen bleiben: Qualitäten wie Schwere/Leichte, Gestauchtes oder sich Dehnendes, Dichtes oder Luftiges, Starres oder Dynamisches usw.

Diese durch bewegte Flächen, Kanten, Höhlungen und Wölbungen in freien Gebärden und Formgestaltungen in Erscheinung zu bringen, ist mein Anliegen. Die dabei entstehenden Motive können ebenso das Ergebnis einer Anregung durch das Material sein – eines Gespräches mit dem Material – als auch die Verwirklichung eines inneren Anliegens, einer Idee, die sich das ihr entsprechende Material gesucht hat.»

So beschreibt die Künstlerin ihren kreativen Impuls, ihr inneres Motiv, aus dem heraus sie künstlerisch tätig ist. Etwas, was aus einem grösseren, lebendigen Zusammenhang herausgefallen oder herausgenommen worden ist, wird durch eine schöpferische Kulturtat, durch das Denken, Wollen und Können der Künstlerin wieder in einen neuen Zusammenhang gebracht.

Ich empfinde es so, als würde damit eine Heilung stattfinden, eine Erlösung, in dem das aus seinem früheren Gesamtzusammenhang herausgefallene – man könnte auch sagen gestorbene – Element durch die künstlerische Tat aufersteht und in einen neuen Kontext gestellt wird. Der Ansatz von Astrid Haueisen-Oelssner kann dadurch als ein christlich-manichäischer verstanden und erkannt werden.

Dies mag auch die heilsame, in die innere Stille und Klarheit führende Wirkung ihrer Werke auf den Betrachter für das Bewusstsein beleuchten und zugänglich machen.

Dadurch wird deutlich erfahrbar, dass die Plastik, die Skulptur, die Form mehr erfahrbar zu machen imstande ist, als was nur mit *einem* Sinnesorgan zu erfassen ist, denn sie spricht nicht nur zum Auge, sondern auch zum Tastsinn, zum Gleichgewichtssinn, zum Bewegungssinn.

«In den Arbeiten von Astrid Haueisen-Oelssner kann man sich ganz dem reinen Formenerleben hingeben, weil kein intellektueller oder ideologischer Inhalt aus ihnen spricht. Die von ihr gestalteten Formen lassen den Betrachter ganz frei, was als sehr wohltuend zu erleben ist. Der Inhalt des Dargestellten – ein konkreter Gegenstand, eine Person oder ein Ereignis – fesselt den Betrachter nicht. Es ist der Form und Gestalt gewordene Wille, dem man in ihren Plastiken begegnet. Die hohe technische Präzision der Arbeit hat den Form-Willen ganz zum Ausdruck gebracht: Das Gewollte ist gekonnt, das Gekonnte ist gewollt. Die so gestalteten Bewegungen, Rhythmen und Profile erscheinen organisch. Vielleicht ist es ein wichtiges Element dieser Kunst, dass sie uns lehrt – oder lehren



kann –, reine Form rein zu sehen; denn diese schweigende Kunst spricht nur, wenn auch wir schweigen, tasten, suchen...» (Frei nach Christoph Lindenberg aus: Astrid Haueisen-Oelssner, Plastik in Metall, Stein, Holz).

Nun kommen wir zu

Ulrich Oelssner

Er ist in der Schweiz als Baukünstler bekannt geworden – als leitender Architekt der Neugestaltung des Grossen Saals im Goetheanum. Vor dem Saalbau in Stuttgart lebend und wirkend, gestaltete und baute er in Deutschland Kirchen für die Christengemeinschaft, Schulen, aber zum Beispiel auch eine Autobahn-Raststätte. Seit er seinen Lebensmittelpunkt nach Dornach verlegt hat, sind auch hier verschiedene Wohnbauten entstanden. Doch Ulrich Oelssner hat auch schon immer gemalt. Malen war eigentlich sein ursprünglicher Berufswunsch. So «bemalte» er als Architekt mit Gebäuden die Landschaft, aber eben auch immer, parallel dazu, mit Farben die Leinwand.

Ulrich Oelssner, hat in der Malerei mit Ölfarben seine ganz eigene Technik entwickelt und sie nun im reifen Alter zur Meisterschaft gebracht.

Eines seiner Hauptmotive, die Durchlichtung des Raumes mit Licht und Farbe, klingt und strahlt uns aus jedem seiner Bilder entgegen. Irgendwie fällt mir beim Betrachten der Bilder oft die Mission des Ur-Zarathustra, die Erde zu durchlichten, ein, deren Wirkung auch heute noch jedem Persienreisenden aus der Landschaft entgegenleuchtet. Dieses Motiv ist in Oelssners Werken in metamorphosierter Form wieder zu finden. Die folgenden Worte von Rudolf Steiner dürften dem Künstler wohl nicht unbekannt sein:

*Der Wolkendurchleuchter:
Er durchleuchte, Er durchsonne,
Er durchglühe, Er durchwärme
Auch mich.*

Seine Bilder erscheinen wie eine Frucht dieses Spruchs, aus der heraus nun der Künstler seinen eigenen Beitrag zur Durchleuchtung, Durchsonnung und Durchwärmung des Raums und der Betrachtenden leisten will und meiner Meinung nach auch sehr gekonnt tut.



«Landschaftsimpression I» Oel auf Leinwand, U. Oelssner, 2010

Im Dialog mit seinen Bildern erhält der sich darauf einlassende Betrachter die Möglichkeit, mit demjenigen, was den Künstler zur Malerei zu bewegen scheint, selbst in einen inneren Kontakt zu treten. Es wird mit dem ganzen Wesen erlebbar, dass Ulrich Oelssner beim Malen aus einem geordneten, stillen und harmonischen Innenraum heraus zu arbeiten und zu gestalten scheint. Vielleicht ist es sogar stimmiger zu sagen: Er stellt sich dem Wesen dieses Innenraums so zur Verfügung, dass dasjenige seine Wirksamkeit – durch Licht und Farbe – in die Aussenwelt strahlen lassen kann. Dadurch können die Bilder zu einem Tor werden, einem Tor zu eben jenem Innenraumwesen, das in uns allen, mehr oder weniger bewusst, lebt, sich jedoch nie aufdrängt, sondern geduldig wartet, bis wir uns ihm in Freiheit und der rechten Stimmung zuwenden. In einem unvoreingenommenen und freien Einlassen auf die Bilder kann die Seele in diejenige Stimmung tauchen, die die Grundlage bildet, damit dieses Geheimnis menschlichen Seins und Werdens ureigene Erfahrung werden kann.

Der Wille des Künstlers selbst scheint dabei ganz darauf ausgerichtet, all sein Können in den Dienst der Transparenz zu stellen, sodass sich der Wirkung der Bilder in der Seele des Betrachtenden möglichst nichts in den Weg stellt. Dabei lassen einen die Bilder stets ganz frei. Sie üben keine Suggestivkräfte aus, die den Blick zu fesseln suchen.

Ich lebe nun schon seit einiger Zeit mit mehreren seiner Bilder in meinem Büro. Seitdem ich sie aufgehängt habe, ist es mir ein grösseres Anliegen, dass Ordnung herrscht... Die Bilder vertragen sich nicht gut mit einem Chaos. Sie verbreiten einen ordnenden, mild-sanften Glanz, und jedesmal, wenn ich sie betrachte, erfüllt sich mein Innenraum mit Stille.

Ich freue mich sehr, dass die Werke von Astrid und Ulrich Oelssner, die sich gegenseitig so bestärken und ergänzen, nun im Sonnengarten in Hombrechtikon für eine längere Zeit ausgestellt werden, und wünsche ihnen, dass möglichst viele Menschen sie bestaunen und in einen inneren Dialog treten werden. Manchmal kann dies besonders gut geschehen, wenn man sich mit dem Bewusstsein vor ein Werk stellt, dass nicht nur ich das Bild oder die Plastik betrachte, sondern dass ich vom Werk ebenso betrachtet werde ...

Der Betrachtende erschaut sich durch die Augen des Kunstwerks – Kunstwerk und Betrachtender sind dann eins geworden.

Mathias Forster

Geschäftsführer und Stiftungsrat der Stiftung TRIGON, Arlesheim

Ulrich Oelssner



- 1944 geboren in Berlin-Lichterfelde, Malen und Zeichnen sind seit der frühesten Jugend ein wesentliches Schaffenselement
- 1955 Gesellenbrief für das Schreiberhandwerk
- 1955–60 Architekturstudium in Göttingen
Parallel zum Studium eigenes Marionettentheater, Kulturfilme, erste Ausstellung von Ölbildern
- 1960–62 Entwurf und Ausführung von Glasfenstern für Kirchen in Göttingen, Kassel und Stuttgart
- seit 1970 selbstständig tätig als freier Architekt in Stuttgart und Begegnung mit dem Kunstimpuls Rudolf Steiners
- seit 1996 in Dornach tätig
- 1992–98 Planung und Koordination des Saalausbaus am Goetheanum in Zusammenarbeit mit Christian Hitsch

Astrid Hauelsen-Oelssner



- 1944 geboren in Strassburg i. E.
- 1965 Freie Mitarbeit im Bildhaueratelier Matthäus Bayer, Heufeld
- 1968 Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, bei Prof. Herbert Baumann
- 1971–78 Lehrauftrag an der Freien Waldorfschule Tübingen
- seit 1971 freischaffend tätig, Ausstellungen im In- und Ausland, Mitarbeit am Saalausbau im Goetheanum
- 1982–1990 Plastizier- und Schnitzkurse an der Freien Hochschule der Christengemeinschaft, Priesterseminar, Stuttgart
- 2004–2011 Dozentin an der Edith Maryon Kunstschule, Freiburg
- 2013 Dozentin Anthroposophisches Studienjahr, Goetheanum